

Missionarsabschiedslied

T: aus alter Zeit
M: Christian Hähle 2016

1. Ich ste - he noch auf hei - mat - li - chem Stran - de, doch mei - ne
Hei - mat liegt schon hin - ter mir. Mein Schiff - lein hal - ten noch des
An - kers Ban - de, was tief ver - wur - zelt war, das löst sich hier.

2. Es löst sich schwer und lässt nicht ohne Wehen
von treuen Herzen, tief verwurzelt, los.
Gern blieb der Baum in seinem Boden stehen,
da wird er ja am allerliebsten groß.
3. "Bleib lieber hier!" So ruft's von tausend Lippen,
"daheim ist's doch vor allem andern gut.
Und droht das Meer mit Stürmen und mit Klippen,
es droht noch mehr der Mensch mit wilder Wut!"
4. "Ich bliebe gern, wenn mich der Herr nicht riefte,
der mich als Hirt in seine Dienste nahm.
O sieh! O sieh! Ihn trieb ja auch die Liebe,
dass er vom Himmel auf die Erde kam.
5. So muss ich gehn und kann daheim nicht bleiben,
ich muss hinaus in eine andre Welt.
An welche Küste mich die Wogen treiben,
die Küste wird mir Gottes Ackerfeld.
6. Ich denk es treu mit meinem Schweiß zu düngen
und früh und spät an meinem Pflug zu stehn.
Und sollt das Feld auch nur noch Doren bringen,
ich will nicht rückwärts, Herr, nicht rückwärts sehn.
7. So lebt denn wohl, ihr heimatlichen Strände,
der Bootsmann winkt, der bunte Wimpel weht.
Denkt, wenn ihr betet, mein im fremden Lande
und seid getrost; ihr wisst, wer mit mir geht."

Dr. Reinhard Deichgräber schrieb in den Hermannsbürger Briefen (Juni 1982) zu diesem Lied: "Es ist gut ein Jahr her, da machte ich einen Besuch bei einer Missionsfreundin, die viele Leser von Gebet & Dienst kennen dürften: Frau Margarete Rathje aus Sittensen, die früher an der Seite ihres - vor vielen Jahren verstorbenen - Mannes als Missionsnarsfrau in Äthiopien lebte. Damals, als ich sie besuchte, lag sie nach einem Verkehrsunfall im Krankenhaus von Rotenburg. Das Gespräch ging bei unserem Besuch sehr wenig über die zahlreichen Knochenbrüche, die sie erlitten hatte, und die Schmerzen, die damit verbunden waren. Die meiste Zeit verbrachten wir im Gespräch über die Mission. Dabei erzählte Frau Rathje auch von einem alten Missionslied, das sie selbst von ihrer Mutter gelernt hat. Ich habe es mir damals nach ihrem Diktat aufgeschrieben. Es ist ein schlichtes und bewegendes Lied. Zunächst einmal ist es natürlich ein geschichtliches Zeugnis für den Geist, in dem unsere Missionare in der Zeit des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts den Weg in die Fremde antraten. Ob es mehr ist als ein rührendes geschichtliches Dokument und vielleicht auch uns heute einiges zu sagen hat, mag jeder Leser für sich entscheiden."

(zum gesegneten Gebrauch geschrieben, kopieren erlaubt - außer für kommerzielle Verwendung; Rechte beim Autoren - haehlke@web.de)